

Albrecht Tunger-Strehl (Trogen, 1926-2014)

Autor(en): **Manser, Joe**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **142 (2015)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albrecht Tunger-Strehl

(Trogen, 1926–2014)

JOE MANSER, APPENZELL

Mit Albrecht Tunger ist am 11. Oktober 2014 in Trogen eine Persönlichkeit gestorben, die in der Familie, aber auch in kulturellen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kreisen eine grosse Lücke hinterlässt.

Geboren 1926 in Waldheim/Sachsen, studierte Albrecht Tunger Schulmusik, Gesang, Musikwissenschaft und Kirchenmusik an verschiedenen Hochschulen Deutschlands und arbeitete als Organist und Kantor bereits in den 1950er-Jahren unter anderem auch in Davos.

1973 zog es ihn nach Trogen, wo er zunächst als Musikerzieher im Kinderdorf Pestalozzi arbeitete, dann als Hauptlehrer für Musik an der Kantonsschule Trogen. Albrecht Tunger, seit 1959 verheiratet mit Barbara Strehl, fand hier seine neue Heimat. Er integrierte sich sehr schnell in die Gesellschaftsformen und die Musikkultur des Appenzellerlandes. 1980 wurde er als Kantonaldirigent des Appenzellischen Kantonsängervereins gewählt, bald erhielt er auch die Schweizer Bürgerschaft. 1986 wurde er zum Dirigenten des Landsgemeindegesangs in Appenzell Ausserrhoden ernannt.

Musik und Gesangkultur lagen ihm stets am Herzen; neben seiner Tätigkeit als Musiklehrer bearbeitete er Volkslieder und komponierte selbst Chorgesänge; überdies publizierte er auch mehrere instrumentale Werke. Der appenzellische «Sängervater» und Komponist des Landsgemeindeliedes, Johann Heinrich Tobler (1777–1838), berührte ihn sehr, was 1989 zum Buch «Johann Heinrich Tobler. Chorgesang als Volkskunst» führte. Die Fassung des Landsgemeindeliedes für Gemischten Chor stammt aus der Feder von Albrecht Tunger. Die ganze Breite des musikalischen Schaffens zeigte sich dann aber im Standardwerk «Geschichte der Musik in Appenzell Ausserrhoden», das Albrecht Tunger 1993 nach intensiver Forschungsarbeit herausgeben konnte.



(Bild: zVg.)

Nachdem die Belastungen des Berufsalltags vorbei waren und die wohlverdiente Pensionierung eingetreten war, wurden unverhoffte Kapazitäten frei, die es zu nutzen galt. Gerade auf dem Gebiete des Volksliedes wurde der Spürsinn und Forscherdrang von Albrecht Tunger nochmals geweckt und gefordert, als 1996/2003 die Transkription und Publikation des Liederbuches der Maria Josepha Barbara Brogerin, Appenzell 1730, anstand. In Zusammenhang mit dieser Bearbeitung setzte sich der unermüdliche Schaffer auch wieder öfters ans Cembalo und prägte mit grossem Können und variantenreicher Spielfreude mehrere Konzerte.

In seinem Heim «Boden» in Trogen wuchs eine Familie mit vier Kindern heran – unterdessen sind bereits zehn Enkelkinder da. In vorge-rücktem Alter und wegen körperlicher Beschwerden entschied er sich, zusammen mit seiner Gattin Barbara in eine altersgerechte Wohnung an der Speicherstrasse zu ziehen.

Wenn es unterdessen um Albrecht Tunger nach aussen ruhig wurde, so war weiterhin stille Arbeit auf dem Gebiet der Musik, Kultur und Forschung angesagt. Für die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden bearbeitete er noch bis einen Monat vor seinem Tod an seinem Computer Transkriptionsarbeiten. Zwischen 2009 und 2014 hat er gegen 1000 handschriftliche Briefseiten des 18. und 19. Jahrhunderts transkribiert und 2012/13 den gesamten Text der Appenzeller Chronik des ersten Appenzeller Chronisten Bartholomäus Anhorn d. Ä. (1566–1640) von der Originalschrift des 17. Jahrhunderts in eine maschinenlesbare Form übertragen. Albrecht Tunger pflegte aber auch stets persönliche Kontakte mit Freunden, die im Laufe

seines Lebens zu einer Vielzahl geworden sind, und er war regelmässiger Gast an kulturellen Veranstaltungen. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte Tunger in einem Alters- und Pflegeheim im Vorderdorf Trogen, wurde bestens umsorgt und fühlte sich ausgesprochen wohl. Trotz langwieriger Parkinson- und weiterer Altersgebrechen setzte er sich dort noch bis fast ganz am Schluss an den Flügel. Bis zu seinem Lebens-

ende durfte er mit seinem klaren Kopf ein äusserst geschätzter Gesprächspartner bleiben.

Über dreissig Jahre intensive Berufstätigkeit, unzählige Freizeitstunden für musikalisches Schaffen und wissenschaftliches Arbeiten, der immense Kulturbeitrag für das Appenzellerland: All das verdient hohe Anerkennung und grossen Dank und wird Albrecht Tunger im Gedächtnis behalten.

Erich Walser-von Allmen

(Rehetobel, 1947–2014)

HANS-RUDOLF MERZ, HERISAU

URS BERGER, THERWIL

LUCIUS DÜRR, ZÜRICH

Mit grosser Bestürzung hat anfangs Jahr die Nachricht vom plötzlichen Tod von Erich Walser eine betroffene Öffentlichkeit überrascht. Er verstarb in seinem 68. Lebensjahr.

Erich Walser besass appenzellische Wurzeln, sie hätten ausserrhodischer kaum beschaffen sein können. Die erste war seine familiäre Herkunft. Als Sohn von alt Landammann Willi Walser ist er – Bürger von Wald AR – in Rehetobel aufgewachsen, wo die Familie ein Textilgeschäft betrieb. Sein Vater schuf sich einen Namen als Volkswirtschaftsdirektor und Förderer der Wirtschaft des Kantons. Die zweite Wurzel setzte sein Landsmann Salomon Zellweger-Walser (1807–1887), ein Spross der Trogener Zellweger-Dynastie, die weltweiten Textilhandel betrieb und dem Kanton beträchtlichen Wohlstand bescherte. Salomon Zellweger war Initiator und Mitgründer der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, die im Jahr 1858 in St. Gallen zunächst als Transportversicherung gegründet und schon 1861 durch die Helvetia Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft ergänzt worden war. Generationen später prägte Erich Walser in 35-jähriger Tätigkeit die Helvetia Versicherungen nachhaltig. Dritte Wurzel war die Gymnasialzeit an der



(Bild: zVg.)

Kantonsschule Trogen, umgeben von angehenden, auch ausserkantonalen Akademikern. Die Studien führten ihn alsbald an die Hochschule St. Gallen und nach Bern, wo er seine Ehegattin Edith von Allmen kennenlernte. Gleichsam den sprachlichen Rahmen bildete nicht zuletzt Erich Walsers gepflegter, geradezu heimelig anzuhörender, durch feinen Humor beflügelter Ausserrhoder Dialekt.

Es gehört zu den herausragenden Appenzellern, dass sie einen offenen Geist und ein feines Gespür für die weite Welt haben, dass sie dabei gefestigt genug sind, um sich frei, gewandt und eigenständig in anderen Kulturen zu bewegen. «Appenzeller sein und bleiben» lautet ihr Motto. Erich Walser lebte es. Zwar ist seine Berufung ein Leben lang die Helvetia geblieben. Seine Karriere begann 1979 im Anlagebereich, fand 1991 ihre Fortsetzung als Generaldirektor (CEO) und kulminierte 2004 im Präsidium des Verwaltungsrates. Erich Walser hat die Helvetia Versicherungen mitsamt ihren ausländischen Tochtergesellschaften harmonisch und beharrlich zu grossem Wachstum geführt und dabei ihre